

12. Sonntag (A) – 25. Juni 2023

Evangelium: Matthäus 10,26-33

Liebe Schwestern und Brüder!

Anfang dieses Monates durfte ich an der Dülmener Kardinal-von-Galen-Hauptschule mit der 5. und 6. Klasse die diesjährigen Galen-Projekttagge begleiten: Wir haben uns alte Bilder angeschaut und darüber gesprochen. Wir haben auf dem Schulgelände verschiedene Symbole und Gedenkpunkte angeschaut, die an den „Löwen von Münster“ erinnern. Wir haben anhand historischer Fotos verschiedene Punkte in der Dülmener Innenstadt aufgesucht, wo Clemens August von Galen 1938 weilte.

Wenn man sich mit dem seligen Clemens August von Galen befasst und seine Persönlichkeit insbesondere jungen Menschen nahebringen will, dann stellt sich ja die Frage: Was ist Galens Botschaft? Und wo hat diese Botschaft heute noch Bedeutung? – Ein kleiner schwarzer Amboss als Blickfang im Eingangsfoyer der Galen-Hauptschule (zur Haverlandhöhe hin) ist da ein guter Fingerzeig, weil er an eine prägnante Predigt Galens vom Sommer 1941 erinnert. Der Amboss erinnert an Galen, genauer: an ein berühmt gewordenen Wort aus einer seiner Predigten. Darin ermuntert er die Menschen zur Standfestigkeit und Kompromisslosigkeit, wenn es um die Würde des Menschen und die Freiheit des religiösen Bekenntnisses geht:

„Hart werden! Fest bleiben! Wir sind in diesem Augenblick nicht Hammer, sondern Amboss. Andere, meist Fremde und Abtrünnige, hämmern auf uns, wollen mit Gewaltanwendung unser Volk, uns selbst, unsere Jugend neu formen, aus der geraden Haltung zu Gott verbiegen. Wir sind Amboss und nicht Hammer!“

So wichtig es ist, kompromissfähig und tolerant zu sein, ausgleichend, verständnisvoll und weltoffen zu denken und zu handeln – das meint *nicht*, seine eigenen Überzeugungen über Bord zu werfen, sein Fähnchen immer nur in den Wind zu hängen, im „Mainstream“ dessen, was alle so denken, mitzudümpeln. Man muss auch mal aushalten, dass andere Druck machen – so dürfen wir Galen und seine Rede vom Amboss verstehen.

Noch einmal sein O-Ton: *„Fragt den Schmiedemeister und lasst es euch von ihm sagen: Was auf dem Amboss geschmiedet wird, erhält seine Form nicht nur vom Hammer, sondern auch vom Amboss. Der Amboss kann nicht und braucht auch nicht zurückzuschlagen, er muss nur fest, nur hart sein! Wenn er hinreichend zäh, fest, hart ist, dann hält meistens der Amboss länger als der Hammer. Wie heftig der Hammer auch zuschlägt, der Amboss steht in ruhiger Festigkeit da und wird noch lange dazu dienen, das zu formen, was neu geschmiedet wird.“*

Es tut uns und der ganzen Gesellschaft gut, wenn Menschen ihre Überzeugung kraftvoll zur Sprache bringen. Ich muss ja nicht immer und in allem zustimmen –

aber es beeindruckt, wenn sich Menschen nicht verbiegen lassen, sondern aufrecht und geradlinig bleiben. Das ist heute wichtiger denn je: in Zeiten, wo manche „ver-rückt“ spielen, auch mal eine *unverrückbare* Position zu beziehen! Das meint der Amboss, das meinte Kardinal von Galen.

„Fürchtet euch nicht vor den Menschen“, so ermuntert auch Jesus im heutigen Evangelium. Und das ist ja auch aktuell: Viele Christen sind heute eingeschüchtert. Manche Katholiken leiden regelrecht unter einem Minderwertigkeitskomplex. Ihnen gilt die Ermunterung: „Fürchtet euch nicht, euch zu mir zu bekennen!“ Weite Teile dieser Gesellschaft reagieren gereizt und mitunter aggressiv gegenüber Religion. Dabei wird man nüchtern sagen müssen: Eine Gesellschaft ohne Gott ist *nicht* reifer oder weiser geworden. Menschen ohne angeblich „veraltete“ moralische Bindung sind *nicht* souveräner und verantwortungsvoller. Eine Generation, die von Kirche und Glauben nichts mehr weiß, ist *nicht* besser auf das Leben vorbereitet.

„Fürchtet euch nicht vor den Menschen!“ Jesus war kein naiver Träumer, der alles richtig und jeden okay fand. Er wusste sehr gut, wie die Stimmung der Menschen unberechenbar werden kann, gefährlich. Deshalb sagt er den Jüngern – und auch uns, sofern wir seine Jünger sein wollen: „Fürchtet euch nicht vor den Menschen!“ Bekennt euch zu mir! Ihr ganz persönlich! Nichts ist schlimmer, als wenn ein Jünger Jesu sich wegduckt – anstatt sich vor den Menschen zu Jesus zu bekennen; wenn er zurückzuckt – statt die Worte Jesu bekannt zu machen; wenn er davonläuft – statt das Evangelium von den Dächern zu verkünden, auch gegen Verhöhnung und Unverständnis. Diese Bereitschaft ist übrigens merkwürdig sparsam vorhanden, wenn uns ständig von irgendwelchen „Reformen“ in unserer Kirche vorgeschwärmt wird; jeder mag die einschlägigen „Beschlüsse“ und häufig so freudlosen „Stellungnahmen“ nachlesen ...

Noch einmal zurück zu Galen. Das, was Galen damals bewegte, das lässt sich ganz gut an den drei großen Predigten vom Sommer 1941 erkennen – drei Themen, und jedes für sich ist heute noch immer aktuell:

- In seiner ersten Predigt (am 13. Juli 1941) verwahrte sich der Bischof gegen die Diffamierung des christlichen Glaubens und die Einschränkung des kirchlichen Lebens und ihrer Vertreter. – Achten Sie einmal darauf, wie Jesus Christus oder gläubige Christen bei „Wilsberg“ oder im „Tatort“, in der ZDF-„Wochen-Show“ oder in Radioformaten bei WDR 5 dargestellt werden ...
- Dann protestierte Galen (am 20. Juli 1941) gegen die allgegenwärtige Indoktrinierung und Einschüchterung der Gesellschaft und der Jugend mit bizarren Weltbildern und Geschichtslügen. – Wieviel Druck wird heute in der Schule oder in den „social media“ dahingehend ausgeübt (nicht nur von Gleichaltrigen), dass man dieses oder jenes heute nicht mehr denken und sagen dürfe. Da ist in der bunten Welt der Vielfalt aber ganz schnell der Gleichschritt angesagt ...

- Die dritte Predigt schließlich (am 3. August 1941) wurde die bekannteste: gegen die Euthanasie, die Ermordung geistig Behinderter oder psychisch Kranker als „unwertes Leben“. – Sprechen Sie mal in Ihrem Bekanntenkreis das Thema Lebensschutz an: Denn wenn unsere heutigen Unheilspropheten vom Überleben der Menschheit und der Zukunft künftiger Generationen sprechen, meinen sie nur selten die ungeborenen Kinder ...

Punkte der Erinnerung an Kardinal von Galen gibt es übrigens nicht nur rund um die Dülmener Kardinal-von-Galen-Hauptschule, sondern auch und noch viel mehr in Merfeld. In der dortigen Antonius-Kirche lesen wir etwa am Schalldeckel der Kanzel in hölzernen Lettern das Bischofsmotto des Seligen: „Nec laudibus nec timore!“ Das meint wörtlich auf Deutsch: „Weder durch Lob noch durch Furcht.“ Gemeint ist: Weder durch Lob noch durch Furcht will ich mich verbiegen. Weder Schmeichelei noch Einschüchterung sollen mich manipulieren. Weder der Applaus der Menge noch schrille Protestrufe können mich beirren. – „Nec laudibus nec timore.“

Wobei: Es ist ja erst einmal gut, wenn wir Lob bekommen. Ein Kompliment kann für gute Laune den ganzen Tag sorgen. Ein konstruktives Klima ist etwas sehr Wertvolles. Aber – und so können wir das Galen-Motto interpretieren: Schwierig wird es, wenn man sich davon *abhängig* macht. Wenn das Harmoniebedürfnis zu einer Sucht wird. Wenn der Wunsch nach Konsens zum Zwang wird. Wenn Schwieriges und Kritisches nicht angesprochen werden können – in der Familie, an der Arbeitsstelle, in der Gesellschaft. Wenn man ständig in Sorge lebt, dass man sich unbeliebt macht.

Andererseits, wenn wir ehrlich sind: Es sind oft gar nicht „die anderen“. Wir dürfen uns frei äußern. Und der Spott und die Häme im Bekanntenkreis oder in den Medien – was ist das schon gegen wirkliche Repressalien oder Verfolgungen der Christen, etwa in arabischen Ländern oder in Nordkorea? Es sind doch oft auch unsere eigenen Phantasien: Was denken die anderen? Wie sieht das aus, wenn mich jetzt als gläubig oute? Das sind nicht selten auch eingebildete Sorgen. Wir machen uns selbst verrückt.

Jesus will uns nicht tadeln. Er will uns ermuntern: Dass wir vertrauen, dass der Vater um uns weiß; dass Christus bei seiner Kirche ist; dass wir gehalten und gestärkt sind, wenn wir uns auf das Wagnis der Nachfolge Jesu ernsthaft einlassen.

Kaum zu glauben, dass Gott ausgerechnet *uns* ausgesucht hat und gerade uns in dieser so herausfordernden Zeit *zutraut*, dass er sich auf uns verlassen kann!

Amen.